

Bei der Zusammenstellung dieses Programms habe ich versucht, die verschiedenen Wege zu veranschaulichen, auf denen sich die italienische Musik in den letzten zwanzig Jahren bewegt hat.

Die strukturalistische Avantgarde ist akademisch geworden, das ist die Meinung aller; vielleicht ist sie auch schon gestorben, auf jeden Fall hat sie eine Durststrecke hinter sich: Aber das meisterliche "Rima" von Franco Donatoni ringelt und häuft ohne Zweifel Zweiunddreißigstel auf Zweiunddreißigstel, Triller, Mordenti, Arpeggi mit einem unerbittlichen aprioristischen Mechanismus, der die große Musikalität des Veroneser Komponisten auslöschen möchte, was ihm zum Glück nicht gelingt.

Niccolò Castiglioni, der die post-darmstädter Techniken ablehnte, hatte sich schon in hochgebildeter Unschuld seine eigene Almhütte eingerichtet, wo er in Erinnerung an Grieg und Mahler schwelgt.

Bei den 3 heute Abend aufgeführten jüngeren Komponisten, die alle aus Süditalien stammen, ist eine wiedergefundene Konkretheit im Ausdruck zu spüren, die beim ersten Hören sofort die Vorstellung des Komponisten vermittelt. Marco Di Bari aus den Abruzzen erläutert und entwickelt sehr einfache fraktale Module eines wirksamen und stark persönlich ausgeprägten Klavierspiels. Mario Cesa aus Avellino schlägt mit seinem gewollt primitiven Kontrast zwischen den weißen Tasten und den schwarzen Tasten gewaltige Töne an, wobei er (polemisch) archaische und klassische Formen mimt. Giovanni Sollima aus Palermo, der mit Recht die Zelebration eines hausgemachten Mitteleuropas satt hat, greift auf mediterrane oder balkanische rhythmische Muster zurück und überträgt den amerikanischen Minimalismus auf Muster, die alles andere als gemächlich sind. Matteo ist der Name seines gerade geborenen Kindes, während Yes, eine Injektion Vertrauen, unser si (das italienische ja) übersetzt, das zugleich denselben Klang hat wie die Note si (auf die die Komposition aufgebaut ist): diese ist ihrerseits die phonetische Transkription der Note C (do) der Anglophoben und geht auf Terry Rileys berühmtes Stück "Music in C" zurück, das er um einen Halbton verschiebt.

Als Ouverture, Intermezzo und Abschluss dieses Querschnitts habe ich drei der unerschütterlichen kathartischen "Etudes Astrales" von John Cage verwendet. Der gestirnte Himmel ist auf 4 Pentagrammen, zwei für die rechte Hand und zwei für die linke, wiedergegeben: Die Zeitdauer des Spiels ist frei und die Geschwindigkeit (Pardon! seine cagesche Langsamkeit) kann wechseln: Dynamik und Anfangsweisen liegen ad libitum in der Hand des Aufführenden, und da und dort hinterlassen ruhige Kometen Spuren ihrer Resonanz.

## **Bruno Canino**

Planist

Bruno Canino, geb. in Neapel, studierte Klavier und Komposition am Konservatorium von Mailand, wo er dann 24 Jahre Klavier im Hauptfach unterrichtete.

Er trat als Solist und Kammerpianist in den bedeutendsten Konzerthäusern und bei den größten Festspielen Europas, Amerikas, Australiens, Japans und Chinas auf.

Seit 40 Jahren bildet er mit Antonio Ballista ein Pianistenduo, und seit 30 Jahren gehört er zum Trio di Milano.

Er arbeitet mit weltberühmten Solisten wie Salvatore Accardo, Lynn Harrel, Uto Ughi, Victoria Mullova, Itzhak Perlman.

Einige Jahre war er der künstlerische Leiter der Gesellschaft Giovine Orchestra Genovese (Genueser Jugendorchester) und darauf des Herbst-Campus Internazionale di Musica in Latina.

Er war Direktor der Sezione Musica der Biennale von Venedig für einige Jahre.

Er widmete sich besonders der zeitgenössischen Musik und arbeitete u. a. mit Pierre Boulez, Luciano Berio, Karlheinz Stockhausen, Georgy Ligeti, Bruno Maderna, Luigi Nono, Sylvano Bussotti, deren Werke er nicht selten uraufführte.

Er hält Meisterklassen für Klavier am Konservatorium von Bern.

Kürzlich veröffentlichte er bei dem Verleger Passigli Editore ein Buch: "Vademecum del pianista da camera" (Vademecum des Kammerpianisten).

Übersetzung aus dem italienischen: Marianne Schneider